

Die Wutbox

Eine demokratiebildende Initiative von Sapere Aude, eines Vereins zur Förderung der Politischen Bildung

Hermann Niklas

Was tun mit unserer Wut?

Diese Frage begleitet das Team des Vereins Sapere Aude nun schon seit vier Jahren und hat nichts von ihrer Aktualität eingebüßt. Die Ausschreibung des Bundesministeriums für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport sowie der Kulturabteilung des Landes Niederösterreich „Kunst und Kultur im öffentlichen Raum – Call 21“ bot dem Verein die Möglichkeit, sich mit diesem Thema innerhalb der Politischen Bildung intensiv auseinanderzusetzen. Mit dem Projekt „Wutbox“ wurde der Versuch unternommen, ein digitales und analoges Vernetzungs- und Beteiligungsprojekt zwischen Literatur und Politischer Bildung insbesondere mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen umzusetzen, das die Emotion der Wut in konstruktive Bahnen lenkt, zu Literatur transformiert und lokale politische Akteur*innen mit jungen Bürger*innen in Kontakt bringt, die ansonsten für politische Teilhabe kaum erreichbar sind.

Innovativ an der Wutbox war das Zusammenspiel von Politischer Bildung, der Wut von Jugendlichen und der Einbindung von zehn zeitgenössischen Schriftsteller*innen, die von Sapere Aude Schreibaufträge erhielten und sich von der Wut junger Menschen für ihre Kunst inspirieren ließen.

Der vorliegende Beitrag will zunächst die Vorgeschichte zum Projekt und danach die einzelnen Aspekte dieser umfassenden Initiative darlegen, um es für den weiteren pädagogischen Gebrauch verständlich und nutzbar zu machen.

Die Vorgeschichte

Der Verein Sapere Aude wurde im Jahr 2009 gegründet, um Jugendliche und junge Erwachsene darin zu begleiten, sich kritisch mit Politik auseinanderzusetzen und dennoch konstruktiv auf die Gesellschaft zu blicken. Der Verein arbeitet dabei parteiunabhängig, gemeinnützig und rein projektfinanziert. Der Ursprung von Sapere Aude lag in der Wahlalterssenkung 2007. 2008 fand die erste bundesweite Wahl statt, an der Jugendliche teilnahmen. Vor diesem Hintergrund entwickelte das Team zunächst eine Workshop-Reihe, die genau auf diese Zielgruppe der 15- bis 18-Jährigen abgestimmt war. Schließlich wur-



den aber vor allem für jene Gruppen Projekte konzipiert, die wenig Zugang zu Politischer Bildung und ähnlichen Bildungsformaten haben: Menschen in Justizanstalten, Menschen in Arbeitsmarktintegrationsprojekten, Asylwerber*innen, Lehrlinge, Menschen mit Lernschwierigkeiten oder mit Behinderungen.

Bereits seit dem Jahr 2013 sind schreibpädagogische Methoden und das Einbinden von Literatur wichtige Bestandteile verschiedener Unternehmungen von Sapere Aude im Feld der Politischen Bildung. Zum einen hat dieser Umstand damit zu tun, dass der Autor dieses Beitrags auch als Schriftsteller tätig ist und gern seine Professionen miteinander verbindet. Zum anderen wirkt das Einbeziehen schreibpädagogischer Übungen konstruktiv auf Identitätsbildung und das Ausbilden einer eigenen Sprache (vgl. Haslinger, 2005, S. 190). Storytelling ist dem Verein ein wichtiges Schlagwort geworden, mit Geschichten setzt ein lustvolles Lernen in den meisten pädagogischen Settings ein, in denen Sapere Aude tätig ist (vgl. Niklas & Koshravani Farahani, 2019, S. 49; Reinhardt, 2003, S. 109). Egal, ob es sich um Kinder oder Jugendliche handelt oder um Workshops in der Erwachsenenbildung: Sobald mit den Worten „ich erzähle euch jetzt eine Geschichte“ eingeleitet wird, kann eine Veränderung in Aufmerksamkeit, Lautstärke oder dem Umstand, dass die Teilnehmenden daraufhin eine andere Haltung einnehmen, beobachtet werden. Das erste Projekt an der Schnittstelle von Literatur und Politischer Bildung „Dichter ran!“ eröffnete die gleichnamige Projektschiene und arbeitete mit der Methode des literarischen Stadtspaziergangs und der Frage, was die Teilnehmer*innen im persönlichen Lebensumfeld an Politik im öffentlichen Raum umgibt. Und wie diese Tatsache auf sie wirkt. Sapere Aude hat „Dichter ran!“ für Erwachsene als auch für junge Menschen im Jugendzentrum angeboten. Es folgten Projekte wie eine Kunstschnitzeljagd mit Lehrlingen durch den städtischen Raum in Niederösterreich, mit dem auf die Isolation Jugendlicher während der Corona-Pandemie reagiert wurde, oder ein Erinnerungsprojekt mit dem Historischen Zentrum Melk und dem Museum Erlauf erinnert, bei dem ein Kunstwerk der amerikanischen Künstlerin Jenny Holzer von Schüler*innen weitergeschrieben und der eigene Bezug zum Thema Krieg und Frieden literarisch reflektiert wurde. Gemeinsam war all diesen höchst unterschiedlichen Projekten der Abschluss. Am Ende standen die teilnehmenden Jugendlichen mit ihren Ergebnissen auf einer professionellen Bühne wie der des Literaturhauses Wien. Sie bekamen Raum und Gehör für ihre Texte, ihre Kunst, ihre Gedanken und ließen sich feiern!

Die Idee

Politische Bildung hat nach der Ansicht Sapere Audes nicht nur mit Wahlentscheidungsprozessen, Institutionenkunde oder Beteiligungsmaßnahmen zu tun. Zunächst geht es dem Team immer darum, die Betroffenheit von Politik auf das eigene Alltagsleben herauszuarbeiten. Und in den letzten Jahren bemerkte dieses einen verstärkten Wunsch nach der Wahrnehmung der eigenen Stimme: dass es Räume gibt, in denen es möglich

ist, sich zu artikulieren und in denen möglich gemacht wird, gehört zu werden. Politische Bildung heißt demnach auch, die Stimme des Einzelnen hörbar zu machen und ihr mit Wertschätzung zu begegnen.

Das Wort des Jahres 2010 „Wutbürger bzw. Wutbürgerin“ (FAZ, 2010) und die oftmalige mediale Verunglimpfung von Personen, die ihre Wut über politische Rahmenbedingungen lautstark formulierten, brachte Sapere Aude zunächst zur Beschäftigung mit sogenannten Wuträumen. Das Phänomen, das zunächst in Japan und in den USA auftrat, ermöglichte es, der Wut freien Lauf zu lassen, indem in diesen speziell eingerichteten Räumen alles zerschlagen werden durfte. Doch wenn auch nach einem Besuch im Wutraum alles kaputt war, die Wut selbst blieb. Psychologische Studien konnten nicht belegen, dass das Ausleben von Gewalt negative Emotionen verringert, wie der Video-Blogger Michael Stevens anschaulich ausführte (Stevens, 2017).

Bei der Wutbox handelte es sich allerdings nicht um einen Wutraum, Sapere Aude grenzt sich klar von diesem Konzept ab. Dem Projekt ging es von Anfang an nicht um eine Förderung von Destruktivität, sondern im Gegenteil um einen konstruktiven Umgang mit Wut. Die Idee war, Wut als Grenzverletzung zu sehen, diese Grenzverletzung des „Bis hier und nicht weiter“ zu formulieren, um danach zu überlegen, wie man diese Wut in eine Ressource verwandeln kann bzw. in einen Motor zur Veränderung der Ursache.

Bereits vor den Jahren der Pandemie wurde an der FH St. Pölten im Rahmen des Masterlehrgangs Sozialpädagogik 2017–2019 zum Thema Psychohygienische Gesundheit eine erste Version des Projekts niedergeschrieben und vorgestellt. Kurz darauf hatte Covid-19 massive Auswirkungen unter anderem auch auf Künstler*innen und Schriftsteller*innen: Einkommensverluste, keine Möglichkeiten für Auftritte, kein Kontakt zu Publikum und kaum Raum für sozialen und demokratischen Austausch mischten sich mit Ängsten um die eigene Gesundheit oder die Gesundheit anderer. Wut, Angst und Ohnmacht waren dominierende Emotionen der Pandemie-Jahre. Sie zeigten sich durch vermehrte soziale Isolation verschiedener Personengruppen, durch das Starren auf Infektionszahlen, das Aufblühen von Verschwörungsmythen oder durch große Demonstrationen, die von radikalen politischen Akteur*innen für ihre Zwecke missbraucht wurden. Diese Emotionen schlugen sich auch auf den digitalen Raum nieder, wirtschaftliche oder gesundheitliche Ängste, artikulierten Ohnmacht und Wut bahnten sich auch hier ihren Weg über soziale Medien, Messenger-Nachrichten oder andere Digitalplattformen. Der digitale Raum, der am Anfang als „sicherer Hafen“ in der Pandemie angesehen wurde, hatte bald schon seine Schattenseiten offenbart: Ein Teil der Bevölkerung hatte sich komplett in die digitale Welt zurückgezogen, viele der Betroffenen hatten sich politisch und sozial radikalisiert und waren auch über enge Bezugspersonen (Freund*innen, Familie, Pädagog*innen) kaum mehr ansprechbar. Dieses Phänomen beobachtete Sapere Aude verstärkt bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Aus anderen Bildungsprojekten und politischen Krisen der letzten Jahrzehnte wusste das Team, dass ebensolche in Krisenzeiten häufig

zu Prozessen der Radikalisierung und einem Aufkommen von demokratiefeindlichem Gedankengut führten. Dabei hat insbesondere die Emotion der Wut ein starkes kreatives Potenzial. Kulturwissenschaftler*innen, Psychiater*innen und Psychotherapeut*innen rufen vielfach dazu auf, sich mit diesen Emotionen auseinanderzusetzen. Heidi Kastner und Verena Kast mahnen Gemeinschaften und Gesellschaften dazu, sich einer kollektiven Kränkung und der hervorgebrachten Wut zu stellen. Wut helfe, für die eigenen Bedürfnisse einzustehen (Kast, 2010, S. 53; Kastner, 2014, S. 124).

Krisen können nämlich ebensogut Ausgangspunkt für positiven gesellschaftlichen Wandel und Fortschritt sein: Im Moment der Krise wird oft bewusst, dass althergebrachte Lösungswege nicht mehr funktionieren und mit Nachdruck nach neuen Wegen gesucht werden muss. Der Moment der Krise enthält so zugleich auch die Chance einer individuellen oder kollektiven Neuorientierung. Kunst bietet hier eine besondere Möglichkeit, die Perspektiven zu wechseln und andere kreative Denkmöglichkeiten lustvoll zu entwickeln. Durch Kunst können auch öffentliche Debatten und gesellschaftliche Diskurse neue Impulse erhalten und es können neue Ideen entstehen, gesellschaftliche Herausforderungen zu lösen. Gerade in Zeiten der Pandemie ist vielen Menschen die Bedeutung von Kunst und Kultur (wieder) bewusst geworden.

Thematische Hintergründe für das Projekt

Das Projekt setzte sich mit verschiedenen Problemstellungen auseinander, die während der Corona-Pandemie beobachtet werden konnten und die Wichtigkeit des Projekts verdeutlichten:

- Das Fehlen eines geschützten gesellschaftlichen Rahmens, in dem verschiedene Zukunftsängste, Wut und Zorn niederschwellig und ohne das Gefühl von Scham artikuliert werden können.
- Teilweiser Rückzug von Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus Öffentlichkeit und Politik sowie aus öffentlichen Debatten und gesellschaftlichen Institutionen.
- Mangelnde Wahrnehmung von positiven politischen und gesellschaftlichen Zukunftsbildern von Jugendlichen und jungen Erwachsenen.
- Fehlende öffentliche Anerkennung von Kunst und Kultur als Motor für gesellschaftliche Debatten und als Ideengeber zur Lösung von gesellschaftlichen Problemen sowie die ökonomische Prekarisierung von Künstler*innen und beschränkte Möglichkeiten des künstlerischen Arbeitens während der Corona-Pandemie.
- Schwierigkeiten von Gemeinden und anderen politischen Akteur*innen, Kontakt zu jungen Menschen zu halten und Interesse für Teilhabe auf lokaler, regionaler oder nationaler Ebene zu wecken.

Anhand dieser Themenkomplexe entwickelte Sapere Aude für das Projekt folgende strategische Zielsetzungen, die mit der Wutbox verfolgt werden sollten:

- Mit der Wutbox wird ein analoger und digitaler Raum geschaffen, der es jungen Menschen erlaubt, ihre Wut, ihre Ängste und ihre Ohnmacht zurückzulassen.
- Das Potenzial von Wut wird entfaltet und als Ressource nutzbar gemacht für Beteiligungsprozesse anhand von Workshops, die auch Politische Bildung stärken und Extremismus-präventiv wirken.
- Vergabe von Schreibaufträgen an renommierte, zeitgenössische Schriftsteller*innen, um die Wut der Jugendlichen in Literatur zu transformieren und so ihre Stimme hörbar zu machen. So werden auch Schriftsteller*innen in ökonomisch unsicheren Zeiten unterstützt und die Bedeutung von Kunst und Kultur im Bereich der Politischen Bildung gestärkt.
- Ein niederschwelliges Teilhabeprojekt wird gestaltet, welches über den künstlerischen Zugang auch von Menschen genutzt wird, die klassischen Beteiligungsprojekten skeptisch gegenüberstehen.
- Schlussendlich wird auch ein neuartiges Beteiligungs- und Evaluierungstool für Gemeinden geschaffen und politische Akteur*innen, Schriftsteller*innen, Multiplikator*innen der Bildungsarbeit werden vernetzt mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Die einzelnen Etappen der Projektumsetzung

Der Bau der analogen Wutbox

Christian Herzog und Serdar Songür, beide unterrichteten an der New Design University in St. Pölten, konnten gewonnen werden, die WUTBOX nach unseren Vorstellungen zu planen und umzusetzen. Diese Kooperation war für uns sehr bedeutend, da wir selbst keine Expertise in Bildender Kunst bzw. Kunst im Öffentlichen Raum hatten und auf Menschen angewiesen waren, die unsere Ideen erst in ein praxistaugliches und doch künstlerisch ansprechendes Konzept gießen konnten. Herzog und Songür schufen mit ihrer Temporären Architektur, die im Juni 2022 in der Franziskanergasse 4 mit Blick auf den Rathausplatz stand, die erste künstlerische Intervention im Öffentlichen Raum von Sapere Aude. Eine ästhetische, begehbare Box von schlichter Eleganz entstand. Die Wutbox wurde einer Telefonzelle und einem Megaphon bzw. einem Schalltrichter nachempfunden, um ihre Funktion nach außen hin sichtbar zu machen.

Jugendliche, junge Erwachsene und andere Bürger*innen konnten die begehbare Box als Privatraum in der Öffentlichkeit nutzen, sich darin zurückziehen und mittels QR-Code

auf dem Smartphone die digitale WUTBOX aufrufen, um ihren Ärger und ihre Wut zurückzulassen, diese upzuloaden und uns zur weiteren künstlerischen Bearbeitung zur Verfügung zu stellen. Natürlich konnte aber die Box auch verwendet werden, um die Wut schreiend loszuwerden, also für eine kurzfristige psychohygienische Selbstreinigung.

Das Interesse von Passant*innen war sehr hoch, es war unbenommen eine nicht alltägliche Intervention, mit der nicht alle Menschen etwas anzufangen wussten, manche vor den Kopf stieß und bei manchen Menschen mehr Wut entflammte, als sie schlucken konnte! Das war für uns auch eine wichtige Fragestellung: Wie umgehen mit der Tatsache, dass wir mit der Wutbox auch bei Menschen Wut verursachten, die ihre Wut nicht in etwas Konstruktives lenken wollten? Tatsächlich mussten wir die Wutbox drei Tage vor dem geplanten Ende abbauen, da der Protest gegen die Wutbox von einer einzelnen Anrainerin nicht abflauen wollte.

Obwohl die Wutbox nur einen Monat lang im Öffentlichen Raum stand, waren die Vorlaufzeiten mit den Behörden mit über einem halben Jahr länger als erwartet. Hier ist also zu empfehlen, tatsächlich früh genug mit den zuständigen Personen in Kontakt zu treten, um unnötige Verzögerungen zu vermeiden.

Außerdem ist zu empfehlen, zukünftige Wutboxen so zu bauen, dass sie noch einfacher abzubauen und zu transportieren sind.

Die digitale Wutbox

Wolfgang Rechberger von PundR, dem Büro für Erlebnisentwicklung, entwickelte und gestaltete die digitale WUTBOX, die nicht nur zum Einsprechen der Wut unentbehrlich war, sondern unser wichtigstes Projekttool wurde, was Aufnahme, Information, Hilfsangebote, Schriftsteller*innen-Porträts betraf und schließlich als Plattform, auf der die Ergebnisse der Künstler*innen nachzuhören sind.

Das Sammeln der Wut Jugendlicher geschah ausschließlich über dieses Instrument und nicht über die analoge Wutbox. Wir waren also räumlich nicht begrenzt und hatten die Möglichkeit, bei jedem Workshop auf die Wutbox zuzugreifen.

Oberstes Gebot bei der digitalen Wutbox war für uns die Einfachheit der Bedienung – wir wollten einen niederschweligen Zugang ermöglichen – bei gleichzeitiger Einhaltung wichtiger datenschutzrechtlicher Bestimmungen. Dadurch wurden auch einzelne Ideen verworfen, andere kamen hinzu. Verworfen wurde beispielsweise die Idee, die Audiofiles ausgewählter Wutreden von Jugendlichen hörbar zu machen und sie den daraus entstandenen künstlerischen Wutreden der Schriftsteller*innen gegenüberzustellen, um den künstlerischen Prozess nachzuverfolgen. Hinzu kam eine Seite mit Hilfsangeboten verschiedener Organisationen und Einrichtungen. Diese entstand aus der Überlegung heraus: Was, wenn jemand die Wutbox nutzt, versucht, seine Wut zu formulieren, daran scheitert und schlussendlich noch frustrierter oder wütender die Wutbox verlässt, als

er sie betreten hat. Deshalb entschieden wir uns, einen Erste-Hilfe-Koffer hinzuzufügen mit dem Hinweis, dass es nicht außergewöhnlich ist, mit der Wut nicht zurechtzukommen, aber dass es Angebote gibt, die dabei unterstützend wirken.

Das Workshop-Setting

Die wesentliche Arbeit von Sapere Aude bei diesem Projekt fand in den Schulen statt. Der für die Wutbox konzipierte Workshop „Von Wut zu Partizipation“ diente der Auseinandersetzung mit den eigenen Vorstellungen einer gelungenen und gerechten Zukunft und zeigte dabei verschiedene Formen der gesellschaftlichen Teilhabe auf. Im Workshop wurden zunächst jene politischen und gesellschaftlichen Themen und Entwicklungen gesammelt, die den Teilnehmenden Sorge, Angst oder Wut bereiteten. Anhand dieser Themensammlung wurden Möglichkeiten der gesellschaftlichen Teilhabe und Veränderung von Gesellschaft gesammelt. Dabei wurde auf Methoden Wert gelegt, die den Schüler*innen den Unterschied zwischen produktiver Wut (als Basis für gesellschaftliche Veränderung) und destruktivem Hass (bzw. Menschenfeindlichkeit) verständlich machen konnten. Methodisch zeichnete sich der Workshop durch interaktive und erprobte Methoden der Politischen Bildung bzw. Jugendarbeit aus. Am Ende der Workshops wurden die Wutreden der Schüler*innen erarbeitet, verschriftlicht und als Audiofile aufgenommen, mit denen Sapere Aude weiterarbeiten und den am Projekt beteiligten Schriftsteller*innen zur Verfügung stellen durfte.

Die Arbeit mit der Literatur

Nehle Dick, Isabella Feimer, Katharina J. Ferner, Parkwächter Harlekin, Jonathan Perry, Eva Schörkhuber, Maria Seisenbacher, Michael Stavaric, Cornelia Travnicsek und Michael Ziegelwagner waren die Autor*innen, die nach verschiedenen Parametern ausgewählt wurden: Qualität ihrer schriftstellerischen Arbeit, Bezug zu St. Pölten und Niederösterreich, Einlassen auf das pädagogische Format, Interesse für Wut als literarisches Thema bzw. Publikationen zu ähnlichen Themen waren einige davon. Außerdem wurden Literaturvereinigungen und Multiplikator*innen in die Entscheidung miteinbezogen. Interessant bei der Auswahl waren die prompten Zusagen und selbst angefragte Schriftsteller*innen, die aus zeitlichen Gründen absagen mussten, bekundeten ihr Bedauern, da sie es für ein ungewöhnliches, herausforderndes und auch sinnvolles Projekt hielten.

Die zehn Schreibaufträge waren mit wenig Vorgaben oder Einschränkungen verbunden: Die Freiheit der Kunst musste natürlich an erster Stelle stehen und so wollten wir die Richtung der künstlerischen Resultate gar nicht vorgeben. Die Autor*innen sollten die jeweils fünf zur Verfügung gestellten Wutreden aus den Jugendworkshops und der digitalen Wutbox als Inspirationsgrundlage verwenden, um diese in etwas Neues überzuführen, Literatur zu schaffen, die verschiedene lose Berührungspunkte zur Ausgangsrede aufwies oder sehr stark darauf Bezug nahm. Auch stand es frei, was literarische

Gattung, Länge und Form betraf. Lyrik stand gleichberechtigt neben Prosa: knappe Lyrik, ein Langgedicht, eine Wutrede, ein Monolog, Lied-Texte und Spoken Word, Prosa, ein Dramolett. Polyphon wie die originalen Wutreden der Jugendlichen waren auch ihre literarischen Transformationen.

Die Künstler*innen wurden zu Beginn der Zusammenarbeit auch um Wortspenden beziehungsweise Definitionen zum Thema Wut gebeten, auch diese sind in der Wutbox konserviert. Drei kurze Definitionen dürfen wir hier anführen:

Wut erscheint uns vielleicht als inneres Feuer – aber man grillt besser auf der Glut. (Cornelia Travnick)

Für die klare Benennung von Missständen braucht es manchmal Wut. (Katharina J. Ferner)

Wut ist leidenschaftlicher Widerspruch! (Maria Seisenbacher)

Die Texte sind nach wie vor als Audiofiles mit den Stimmen der Schriftsteller*innen in der Wutbox dokumentiert, nicht zuletzt, um es Pädagog*innen möglich zu machen, mit diesen in verschiedenen Unterrichtssettings weiterzuarbeiten. Das Wichtigste an der Internet-Präsenz ist allerdings, dass die Jugendlichen, die uns ihre Wut zur Verfügung gestellt haben, diese nachhören können, Elemente der eigenen Wut wiederentdecken und das Gefühl bekommen, dass ihre Stimme relevant ist.

Auszug aus einem entstandenen Text von Parkwächter Harlekin

WÖRTHERSEE

Um mir meine Lebenserhaltungskosten und meine Haupt- und Nebenkosten und meine Unterhaltszahlungen leisten zu können
muss ich mir erst meinen Lebensunterhalt verdienen
Dem ist an Zynismus eigentlich nichts mehr hinzu zu fügen
Niemand hat jemals arbeiten wollen
Würdest du arbeiten wollen würdest du selber arbeiten willst du aber nicht
Jeder der eine Arbeit will findet eine Arbeit aber niemand der eine Arbeit sucht will eine
Arbeit Kraft mal Weg ist ein Geben und Nehmen
Du darfst weil du musst und sonst nicht
Unverschämt ist wie du können wollen willst
Die Verhandlungsgrundlage ist dass ich dir Luft lasse zu atmen
Der Krug geht so lange zum Brunnen bis ich meinen SUV darauf parke
Wegen globaler Erwärmung wird heizen eigentlich ja billiger
Geht das Brot aus, sollen sie NFTs fressen
Lass deinen Fön nicht in die herannahenden Wassermassen fallen
sonst kann ich dir auch nicht helfen

....

Als ihr uns am meisten gebraucht habt habt ihr uns am meisten verhöhnt
Wir fanden das schade und kauften uns mit Applaus Gummistiefel und Fön
Die Jahreszeit zwischen Sommer und Sommer war schön

Auszug aus einem entstandenen Text von Nehle Dick:

BIESTER

Wir sind die Biester, die euch schlaflose Nächte bescheren.

Wir sind die, denen immer gesagt wird, Bildung und Fleiß sei das Wichtigste, andererseits sehen wir, dass nichts so wichtig ist wie Geld, das man am besten erbt.

Wir sind die, denen ihr immer vorwerft, unzufrieden zu sein und auch der bittere Zug um unsere jugendlichen Münder stünde uns schlecht.

Wir sind zu faul oder zu laut.

Wir sind auf Krawall gebürstet.

Wir sind einsam, unsicher und schüchtern.

Wir sind die, von denen ihr glaubt, wir seien noch nicht fertig, uns fehle noch der letzte Schliff zur Menschwerdung, als wären wir als Biester geboren.

Wir sind doch immer noch voller Mitgefühl und wünschen uns Gerechtigkeit.
Wir fragen uns, warum ihr nicht.

Präsentation der literarischen Texte

Im Rahmen des Literatur-Festivals Blätterwirbel war es uns möglich, die einzelnen Projektschritte und insbesondere die entstandenen Texte im Stadtmuseum St. Pölten vor einem interessierten Publikum zu präsentieren. Es ist uns gelungen, alle Schriftsteller*innen nach St. Pölten zu holen. Einzig bei drei Autor*innen mussten wir auch bei der Präsentation den digitalen Weg beschreiten. Unseren Besucher*innen, die teils wegen des Projekts und teilweise aus Liebe zu Literatur kamen, wurde eine Vielfalt verschiedener Textsorten vorgestellt, durch die sich aber allesamt die Wut junger Menschen wie ein roter Faden zog. Über den konstruktiven Umgang mit Wut wurde auch zwischen den Texten und während des Ausklangs am Buffet debattiert.

Ungefähr ein Jahr später, als das Projekt schon längst abgeschlossen war, durften wir dank einer Einladung zur internationalen Messe für Literatur und Verlagswesen, der Buch Wien 2023, noch ein weiteres Mal präsentieren. Diesmal zwar ohne Schriftsteller*innen,

dafür mit einer ganzen Schulklasse aus dem BORG Scheibbs, die sich im Vorfeld noch einmal intensiv mit dem Thema Wut auseinandergesetzt hatte und daraus resultierende Utopien und Manifeste auf einer professionellen Bühne vorstellte. Zwei Schülerinnen sogar in Form von Lyrik: mit dem ersten selbst geschriebenen Gedicht gleich auf der Buch Wien!

Beispiel eines Manifests einer 6. Klasse des BORG Scheibbs auf der Buch Wien 2023

Manifest zum Thema Frauenfeindlichkeit am Arbeitsplatz

1. Gesetzliche Festlegung von gleicher Bezahlung (Gender-Pay-Gap abschaffen)
2. Härtere Bestrafungen bei sexueller Belästigung am Arbeitsplatz
 - a egal ob physisch oder verbal
3. Gesetzliche Einführung des Menstruationsurlaubs
 - a Mindestens die Möglichkeit eines bezahlten Urlaubs muss geboten werden
 - b Maximal 3 Tage
 - c Nur für biologisch weibliche Personen
4. In einem Betrieb müssen gleich viele Frauen wie Männer arbeiten, auch in Führungspositionen
 - a Dies muss regelmäßig vom Staat überprüft werden
5. Eine mögliche Schwangerschaft darf kein Kriterium für die Einstellung sein
 - a Wenn dies doch passiert, haben die betroffenen Frauen das Recht, gegen die Firmen vorzugehen
 - i Sollte durch Zeugen bestätigt werden können
6. Auch gegen den Vorwurf, dass man sich raufgeschlafen hätte, darf man gerichtlich vorgehen und Schmerzensgeld wegen Rufmordes fordern
 - a Sollte durch Zeugen bestätigt werden können
7. Akzeptanz von Frauen mit Kindern in der Berufswelt
 - a Aufklärung der Bevölkerung, dass dies kein Hindernis sein muss
8. Pflichtkarenz für Männer

Treffen mit der Politik

Einer der letzten geplanten Schritte der Wutbox war schließlich ein Follow-up-Workshop: Mit freiwilligen Jugendlichen aus den Workshops und Künstler*innen, die am Projekt beteiligt waren, überlegten wir mit politischen Entscheidungsträger*innen der Stadt St. Pölten, wie man mit Wut im öffentlichen Raum und mit Wut auf politische Rahmenbedingungen adäquat politisch umgehen kann, um die Gesellschaft zu einem besseren Platz für alle zu machen. Denn das ist eine weitere Stärke des Projekts: Kommunen bekommen durch ein Projekt wie die Wutbox mit Sicherheit unverfälschtes Feedback ihrer Bürger*innen zu verschiedenen politischen Themen und können dadurch auch zielgerichteter mit Maßnahmen reagieren. In vielen Projekten von Sapere Aude geht es auch darum, Berührungspunkte abzubauen. Das war auch hier Ziel des Follow-up-Workshops, und zwar nicht nur jene von Jugendlichen, sondern auch jene von Funktionär*innen und Entscheidungsträger*innen. Die Idee eines Treffens mit der lokalen Politik ohne Medienvertreter*innen als Gespräch auf Augenhöhe birgt das Potenzial der Veränderung, da man sich gegenseitig respektvoll behandelt und mit den eigenen Standpunkten ernst genommen fühlt. Und es war am Ende auch ein schöner symbolischer Akt für den Projektabschluss: die Wut dorthin zu tragen, wo sie hingehört und wo sie auch als Motivation für Veränderung etwas bewegen kann.

Toolkit und Fortbildungen

Für Pädagog*innen im Bildungsbereich sowie für Multiplikator*innen, die ebenfalls mit Jugendlichen arbeiten, haben wir einen Toolkit erstellt. Diese Handreichung zum Thema Wut mit Methoden der Politischen Bildung und der Kunst- und Kulturvermittlung steht auf der Vereinshomepage zur Verfügung. Zusätzlich konnten wir einige Fortbildungen anbieten, um diese Unterlagen Interessierten vorzustellen. Spannend für unsere Arbeit ist bei diesem Projekt sicher, dass der Unterbau der Methoden von Jugendlichen und ihrer Wut kommt. Das finden wir ebenfalls bei unserer Zielgruppe spannend: Wir wollten nie, dass Jugendliche ein Ventil bekommen und ihre Wut dann verpufft, sondern wir wollen, dass auch weiter damit gearbeitet und sie als Motor für Veränderung begriffen wird und dass diese Wut in pädagogischen Settings eingebettet nachhaltig wirkt.

Ausblick Wutbox

Im letzten Jahr entwickelten wir die Wutbox weiter und konnten ein Folgeprojekt lancieren, das mittlerweile ebenfalls vom Land Niederösterreich gefördert wird. Es trägt den Namen WUM und wir denken die Wut weiter. WUM steht für Wut Utopie Manifest. Ausgehend von der Wut wollen wir nun den Blick auf mögliche Utopien im Sinn von gerechten Gesellschaften und positiven Zukunftsbildern richten. Am Ende soll dann das Manifest stehen, eine politisch-poetische Handlungsanweisung, wie diese Utopien Real-

tät werden können. Dafür wird auch die digitale Wutbox umgebaut und der partizipative Charakter wird verglichen mit der Wutbox verstärkt. Bei WUM soll es zwar immer noch möglich sein, Wut zu formulieren und auf der Seite direkt aufzunehmen, andererseits ist es aber auch möglich, Positives zu entwerfen und Utopien einzusprechen. Man kann sich dadurch inspirieren lassen und utopische Vorstellungen anderer Menschen durchlesen. Als letzter Schritt ist gedacht, ein Manifest zu verfassen, in der App für andere sichtbar zu machen und zu speichern. Und es wird auch einen Manifest-Baukasten geben, in dem man sich aus anderen Manifesten sein individuelles oder eines für die Klasse zusammenstellen kann. So wollen wir eine interaktive Plattform zum Thema Wut Utopie Manifest schaffen und die Möglichkeiten für pädagogische und partizipative Settings weiter ausbauen.

Was uns besonders freut: Wir waren mit der Wutbox wieder auf die Buch Wien 2024 eingeladen. Und das, obwohl wir eigentlich Politische Bildung betreiben und nicht Literatur. Das zeigt uns, wie wichtig es ist, vernetzt zu denken und sich auch in andere Disziplinen vorzuwagen. Denn bei aller Wut: Wir profitieren voneinander und schaffen es nur miteinander, die Welt ein kleines Stück besser zu machen.

Literatur

- Bauer, J. (2011). *Schmerzgrenze. Vom Ursprung alltäglicher und globaler Gewalt*. Blessing.
- Benz, W. (2020). *Vom Vorurteil zur Gewalt. Politische und soziale Feindbilder in Geschichte und Gegenwart*. Herder.
- Frankfurter Allgemeine Zeitung (2010). *Wutbürger ist das Wort des Jahres 2010*. <https://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/wutbuenger-ist-das-wort-des-jahres-2010-11085908.html>
- Haslinger, J. (2005). *Wie werde ich ein verdammt guter Schriftsteller?* edition suhrkamp.
- Kast, V. (2010). *Vom Sinn des Ärgers. Anreiz zur Selbstbehauptung und Selbstentfaltung*. Herder.
- Kastner, H. (2014). *Wut. Plädoyer für ein verpöntes Gefühl*. Kremayer & Scheriau.
- Niklas, H., & Khosravani Farahani, S. (2019). *Das richtige Wort für den richtigen Ort*. Künstlerische Methoden aus Schreib- und Theaterpädagogik in Sozialpädagogik und partizipativer Sozialforschung. Masterthesis FH St. Pölten.
- Reinhardt, I. (2003). *Storytelling in der Pädagogik. Eine Einführung in die Arbeit mit Geschichten*. ibidem.
- Sapere Aude. (2023). „Wutbox“. *Handreichung zum Thema Wut mit Methoden der Politischen Bildung der Kunst- und Kulturvermittlung*. <https://sapereaude.at/material/product-1/tool-kit-wutbox>
- Stevens, M. (2017, 25.01). *Destruction* (Video). YouTube <https://www.youtube.com/watch?v=zD68reV-P0Ek>
- Zentrum Polis. Politik lernen in der Schule (Hrsg.) (2014). *polis aktuell*, 7, https://www.politik-lernen.at/dl/qLnnJMJKomLKkJq4KJK/pa_2014_7_dichter_ran_web_pdf